

Vergangenheit. Auch in der Geschichte der Kirche sind sie ziemlich gleichmäßig verteilt.

Der eigentliche Wert der Arbeit liegt in ihrem ersten Teil. Hier findet der Leser einen knappen, gut informierenden Überblick der Aussagen der heutigen Religionssoziologie zum Thema Säkularisierung.

Der Satz: „M. J. Scheeben formuliert noch 1941“ (56) – als Beispiel „konventioneller“

Theologie gemeint – ist in einer theologischen Dissertation mehr als ein Schönheitsfehler: Das nach der dritten, von M. Grabmann herausgegebenen Auflage zitierte Werk „Natur und Gnade“ des „bedeutendsten neuscholastischen Dogmatikers“ (Brockhaus-Enzyklopädie) Scheeben (1835–1888) erschien 1861.

W. Seibel SJ

Neues Testament

RUPPERT, Lothar: *Jesus als der leidende Gerechte?* Der Weg Jesu im Lichte eines alt- und zwischentestamentlichen Motivs. Stuttgart: Kath. Bibelwerk 1972. 87 S. (Stuttgarter Bibelstudien. 59.) Kart. 8,80.

An sich sind die beiden in dieser Studie angesprochenen Fragen von allgemeinem Interesse. Sie lauten: Wie hat die christliche Urgemeinde den über das Kreuz führenden Weg des Jesus von Nazareth verstanden? Wie hat der historische Jesus selbst seinen Weg gesehen? Die Art und Weise, wie diese Fragen hier behandelt werden (die Arbeit basiert auf dem Schlußkapitel einer Habilitationsschrift), wird jedoch nur Schriftgelehrten Freude bereiten. Der Verfasser korrigiert als Alttestamentler die Thesen des Neutestamentlers E. Schweizer, der das Motiv vom leidenden Gerechten für ein besseres Verständnis der Erniedrigung und Erhöhung Jesu ins Bewußtsein hob. Er kritisierte dessen oberflächliche, rein kompulatorische Zusammenstellung anscheinend oder auch nur scheinbar einschlägiger Literatur sowie die Hypothese, nach der die Vorstellung vom Menschensohn Jesus dazu gedient habe, die Doppelheit seines Wirkens als Irdischer in Widrigkeiten und Leiden, als Erhöhter in Vollmacht und Herrlichkeit zu umschreiben. Die besondere theologische Leistung des historischen Jesus hätte darin bestanden, daß er sich als leidenden Gerechten *und* leidenden Propheten begriff, wobei er seine in oder nach dem Tod erwartete Verherrlichung als Erhöhung, und zwar in der Weise der Einsetzung zum eschatologischen Menschensohn verstanden haben kann. Im

Grund möchte Ruppert die Thesen Schweizers auf solideren Boden stellen. Es bleibt aber bei einem motivgeschichtlichen Streit, der das innere Licht und die Wahrheit der verschiedenen Aussagen kaum heller werden läßt.

F. J. Steinmetz SJ

LORENZEN, Thorwald: *Der Lieblingsjünger im Johannesevangelium.* Eine redaktionsgeschichtliche Studie. Stuttgart: Kath. Bibelwerk 1972. 118 S. (Stuttgarter Bibelstudien. 55.) Kart. 12,80.

Die im Johannes-Evangelium mehrfach auftretende Gestalt des sogenannten Lieblingsjüngers Jesu hat schon die Theologen der frühen Kirche beschäftigt. Während man jedoch früher im allgemeinen der Ansicht war, es handle sich bei dieser Gestalt um Johannes den Zebaiden, wurde sie seit dem Durchbruch der historisch-kritischen Forschung immer mehr als symbolisch, ideal oder repräsentativ gedeutet. Die Untersuchung von Lorenzen, die Teil einer in Zürich angenommenen Dissertation ist, tritt beiden Auffassungen, wenn auch vorsichtig, entgegen. Sie behauptet nicht, daß der Lieblingsjünger nur eine historische Gestalt sei, sie trage auch ideale und symbolische Züge. Man dürfe aber annehmen, daß es sich um eine wichtige und bekannte Person in der johanneischen Gemeinde handle, deren Bedeutung der Evangelist dadurch unterstrich, daß er sie in die Geschichte Jesu zurückprojizierte.

Lorenzen bedient sich vor allem der redaktionsgeschichtlichen Methode, die er sorgfältig

tig handhabt und, wo nötig, durch andersgeartete Analysen ergänzt. Auch wenn das Ergebnis vielleicht nicht in jeder Hinsicht überzeugt (die Verfasserfrage des 4. Evangeliums bleibt ausgeklammert), so bietet die Studie doch wertvolle Einblicke in wichtige

Aspekte der johanneischen Theologie sowie vorrangiger Aussageabsichten dieses immer noch rätselvollen Evangeliums. Außer Frage steht, daß Johannes die Stellung des Petrus durch die Gegenüberstellung mit dem Lieblingsjünger relativiert. *F. J. Steinmetz SJ*

ZU DIESEM HEFT

Am 1. November 1973 hielt der Brüsseler Kardinal LÉON JOSEPH SUENENS in Worms einen vielbeachteten Vortrag. Er sei überzeugt, so betonte er, daß trotz aller derzeitigen Schwierigkeiten zahlreiche Gründe zur christlichen Hoffnung berechtigen, auch auf dem Gebiet der Ökumene. Wir bringen den leicht gekürzten Text seiner Ausführungen.

Unsere heutige Welt wird maßgeblich vom Arbeitsleben geprägt. OSWALD VON NELL-BREUNING zeigt, daß die Kirche in dieser Welt nur soviel gelten wird, wie sie dazu beiträgt, die Arbeitswelt menschlicher zu machen. Ihr Beitrag könnte aber nicht primär in konkreten Handlungsanweisungen bestehen, sondern in der Weckung der Gewissen und deren Verantwortungsbereitschaft. Sie sei keine fachliche, sondern eine moralische Instanz.

Die Meditationsbewegung der letzten Jahre wird verschieden beurteilt. Die einen sehen in ihr einen (oder den einzigen) Weg zu ursprünglicher religiöser Erfahrung. Andere meinen, sie würde in einem ziellosen Psychotraining nur zum Träumen animieren und schließlich Frustration erzeugen. BERNHARD GROM, Professor für Religionspsychologie und Religionspädagogik an der Hochschule für Philosophie-Philosophische Fakultät SJ in München, untersucht die Unklarheiten, an denen diese Bewegung leidet, und weist auf Wege hin, die noch auszubauen wären.

ERNST JOSEF KRZYWON versucht, die Frage nach der Verhältnisbestimmung von Literaturwissenschaft und Theologie auf eine breitere Grundlage zu stellen. Auf dem Hintergrund der gegenwärtigen Theoriebildung in der Literaturwissenschaft entwirft er die Prinzipien einer hypothetischen Literaturtheologie.

WALTER EISERT analysiert die vielfältigen Versuche, alle Lebensbereiche der Herrschaft der Politik zu unterwerfen. Er zeigt die Gefahren solcher Bestrebungen und setzt sich mit ihnen kritisch auseinander, nicht zuletzt aufgrund eigener Erfahrungen in der Vergangenheit. Vgl. zu diesem Themenkreis auch seinen Aufsatz „Agitatorische Bewußtseinsverengung“ im Juniheft 1972.